IV. Der ätiologische Zusammenhang zwischen Entzündung des Zahnfleisches und anderweitigen Krankheiten.

Autorreferat nach einem im polnischen Aerzte-Verein am 23. Juni
1881 gehaltenen Vortrag, Przegląd lekarski Krakowski No. 17, 1881.

Von

Dr. v. Kaczorowski-Posen.

(Schluss aus No. 34.)

Bei dieser Gelegenheit kann ich, obwohl ich mir auf ophthalmologischem Gebiet kein kompetentes Urtheil erlauben will, die Bemerkung nicht übergehen, dass ich in den von mir beobachteten Fällen von Glaucom stets grosse Verwüstungen an den Zähnen der Patienten mit concomitirender Zahnfleisch-Entzündung bemerkt habe,

und auch dieser wenig aufgeklärte Process vielleicht auf vasomotorische durch Trigeminus-Reizungen im Kiefer auf das Augen-Innere übertragene Vorgänge zu erklären wäre.

Dass cariöse Zähne Neuralgien in den correspondirenden Trigeminusbahnen hervorzurufen pflegen, ist ja allgemein bekannt. Indessen wird man bei genauerem Zusehen finden, dass es weniger das entzündete Zahnbein, wie das entzündete Zahnfleisch ist, welches diese Irradiationen vermittelt. Denn einerseits vermisst man die Neuralgien bei trockener Caries oder wenn der Zahn nur in der Mitte ohne Reizung des Zahnfleisches entzündet ist, andererseits begegnet man den Neuralgien recht häufig bei acuter Gingivitis trotz ganz gesunder Zähne, namentlich längs der Backenzähne nach Reizung durch zuckerhaltige, klebrige Speisen. Ueberhaupt kann man in nahezu allen Fällen von Trigeminus-Neuralgien die Ursache derselben in meistens durch kranke Zähne angeregter Zahnfleisch-Entzündung finden und durch Inangriffnahme der letzteren am schnellsten beseitigen, denn die Fälle, welche durch intracraniale Reizungen oder an der Peripherie des Nerven gelegene Tumoren hervorgerufen werden, gehören wohl zu den Seltenheiten.

Nicht vereinzelte Beobachtungen scheinen dafür zu sprechen, dass intensive Gingivitis auch neuralgische Zufälle entfernter, dem Rückenmark entspringender Nervenstämmen, so intercostale-ischiadische Neuralgien zu wecken im Stande wäre. Bemerkenswerth scheint mir in dieser Beziehung ein wegen seines homogenen Recidivs imponirender Fall einer 56jährigen Frau, welche über schmerzhaftes Sensationen im Verlauf zweier Intercostal- und des linken ischiadischen Nerven klagte, und bei welcher ausser schadhafte Zähne und starker Gingivitis in der rechten Oberkieferseite keine anderweitigen Organstörungen aufgefunden werden konnten.

Nach Aufräumung mit den schlechtesten Zähnen und Ausheilung des Zahnfleisches traten die neuralgischen Beschwerden zurück. Nach 3 Monaten kehrte die Frau mit denselben Beschwerden wieder, und stellte sich heraus, dass wahrscheinlich von zwei zurückgelassenen, vorher noch sehr festen cariösen Zähnen aus sich wieder eine ausgedehnte Gingivitis im Oberkiefer ausgebildet hatte. Nach Extraction auch dieser Zähne und Beseitigung der Gingivitis verschwanden wiederum die Neuralgien und sind seit 2 Jahren nicht wiedergekehrt.

Dass Reizungszustände des Kiefers reflectorische Hautausschläge, besonders Eczeme des Gesichts hervorrufen können, wurde schon früher bei zahnenden Kindern häufig wahrgenommen. Gesichtseczeme kommen aber, wenn auch weniger häufig, auch bei Erwachsenen vor, welche in Folge schlechter Zähne an intensiver Gingivitis leiden, und schwinden ohne locale Behandlung, nachdem die Mundhöhle ausgeheilt ist. Als Belag diene nur der folgende eclatante Fall: Eine Frau von 34 Jahren wurde am 2. November 1880 in das Stadt-Lazareth aufgenommen mit einer seit 3 Monaten bestehenden serpiginösen Ulceration, welche den ganzen Umfang beider linksseitiger Augenlider einnahm. Die Anwesenheit einer Uterin-Blennorrhoe erregte den Verdacht einerluetischen Affection, weshalb eine durchgreifende, innere wie äussere antisyphilitische Behandlung, jedoch ohne allen Erfolg durchgeführt wurde. Später wurden die ulcerirenden Flächen mit dem Thermocauter geätzt und dann mit Carbolwasser verbunden, anfänglich mit sehr günstigem Erfolge, denn am 9. December war das obere Augenlid vollends übernarbt, am unteren nur noch am innern Augenwinkel ein 5-Pfennigstück-grosses Geschwür zurückgeblieben. Nach einigen Tagen jedoch fingen am äusseren Geschwürsrande kleine, schnell in tiefe Geschwüre zerfallende Knötchen emporzuspiessen an, so dass bald das ganze untere Augenlid ein halbkreisförmiges, ein Centimeter breites Geschwür darstellte, welches allen Heilversuchen trotzte. Die Entdeckung einer intensiven Gingivitis im Bereich zweier cariösen Backenzähne auf der rechten Seite des Oberkiefers leitete mich auf die Verordnung fleissiger Mundspülungen mit der bekannten Jod-Kochsalzlösung. Schon am nächsten Tage fingen die hochgerötheten Ränder des Geschwürs zu erblässen an, und machte die Uebernarbung so schnelle Fortschritte, dass nach acht Tagen das Geschwür bis auf eine Pfefferkorn-grosse Stelle am innern Augenwinkel geheilt war. Am 6. März 1881 zeigte sich am untern Geschwürsrande ein neues Knötchen. Da Patientin erst jetzt über heftigeren Schmerz im letzten, rechten, oberen Backzahn klagte, wurde derselbe, obwohl er nicht cariös schien, aber mit stark entzündetem Zahnfleisch bedeckt war, ausgezogen. Am nächsten Tage gewann das Geschwür ein besseres Aussehen und verheilte am 4. Tage für immer unter dem Fortgebrauch der Jod-Kochsalzlösung.

Was den Zusammenhang der Zahnfleisch-Entzündung mit Reizungszuständen der nervösen Centralorgane, namentlich des Gehirns anbetrifft, so ist ein solcher wenigstens hinsichtlich der Zahnkrämpfe schwer zahnender Kinder früher ziemlich allgemein angenommen worden, allerdings mit anderer Deutung, indem man den Grund hierfür

im erschwerten Durchbruch der Zähne erblicken wollte. In neuester Zeit will man diesen Standpunkt nicht recht anerkennen, sondern selbständige Gehirnerkrankungen hinter den Zahnfräsen wittern. Aus meiner eigenen Praxis könnte ich eine ganze Reihe von Kindern anführen, welche während der ersten Dentition periodisch von Krämpfen befallen wurden, die mit dem Durchbruch eines Zahnes im Zusammenhang zu sein schienen und nach Abführungen mittelst Ricinusöls und Chloralhydrat gewöhnlich nach einigen Tagen nachliessen, ohne dass sich ein ernstliches Gehirnleiden entwickelte. Seitdem ich mein Augenmerk auf das Zahnfleisch zahnender Kinder zu lenken gelernt habe, finde ich in solchen Fällen stets stark geröthetes und geschwollenes Zahnfleisch an dem durchbrechenden Zahn, und genügt fast stets neben Ricinusöl halbstündliches Einfliessen der Jod-Kochsalzlösung in den Mund der Kleinen, ohne narkotische Mittel, um die Krampfanfälle sofort zum Schweigen zu bringen. Dass bei einzelnen cachectischen oder hereditär belasteten Kindern während der Dentitionsperiode auftretende Zahnfleisch-Entzündungen entweder durch Weiterkriechen längs der benachbarten Schleimhautbahnen oder durch reflectorische Gehirnhyperämien zuweilen einfach entzündlichen oder tuberculösen Infectionen der Gehirnhäute Vorschub leisten mögen, dürfte um so begreiflicher erscheinen, wenn man erwägt, dass solche schweren Gehirnaffectationen auch bei evident mit tuberculöser Disposition behafteten Kindern erst im zweiten Lebensjahre aufzutreten pflegen, wenn sich die Entwicklung der Zähne, namentlich der in schlechtem Geruch bei den Müttern stehenden Augenzähne vollzieht, welche unverkennbar mit Hyperämien der Augen einhergeht und vielleicht durch die von den Augen ausgehende Schädelspalte den Krankheitserregern den Eintritt zum Gehirn erleichtert. Dass aber in solchen Fällen schwerer Gehirnkrankheiten der erste Anstoss nicht etwa von den am Durchbruch gehinderten Zähnen, sondern vom entzündeten Zahnfleisch gegeben wird, kann man auch daran erkennen, dass zuweilen nach dem Eintritt des Todes die Zähne von selbst zum Vorschein kommen, indem das früher hyperämische Zahnfleisch abgeschwellt ist. Hieraus dürfte sich für die Therapie solcher Zustände die Warnung ergeben, alle das Zahnfleisch reizenden Maassnahmen, wie Scarificiren, das allgemein beliebte Calomel etc. zu meiden.

Dass bei Erwachsenen im Anschluss an Entzündungen des Kiefers Gehirnkrankheiten auftreten, belehrte mich ein den Collegen W. betreffender Fall, bei welchem nach einer sehr schwierigen Extraction eines Backzahns, in Folge deren das Antrum Highmori afficirt wurde, sich eine subacnte Meningitis cerebro-spinalis entwickelte, welche zwar nach langwierigem Verlauf in Genesung übergegangen war, jedoch eine Degeneration der Gehirnarterien nach sich gezogen hatte, welche unter wiederholten Gehirnblutungen schliesslich dem Leben ein Ende machte.

Nicht selten bin ich schweren Neurosen, wie der Hysterie, Epilepsie und selbst Geistesstörungen begegnet, welche insofern als ein wenn auch ferner Nachklang eines durch kranke Zähne und Zahnfleisch-Entzündung gefolgten Reizzustandes angesehen werden dürften, als nach Ausheilung der Mundhöhle ein dauernder Nachlass derselben constatirt werden konnte.

Ein 30 Jahre altes, unverheirathetes Mädchen, welches seit Jahren an häufigen Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Weinkrämpfen zu leiden hatte, war schliesslich in einen solchen allgemeinen Erschöpfungszustand verfallen, dass sie seit 2 Jahren ganz leistungsunfähig geworden war und in der Krankenanstalt Hilfe suchen musste. Reissende Schmerzen in beiden Schläfen, welche die Kranke weder bei Tage noch bei Nacht zur Ruhe kommen liessen, Appetitverlust, Magenkrämpfe, zuweilen selbst Erbrechen nach jeder Nahrungsaufnahme, hartnäckige Stuhlverstopfung, übermässige Menstrualblutungen, gesteigerter Geschlechtstrieb, hochgradigste Nervenirregbarkeit mit Neigung zum Weinen und Krämpfen, Zittern der Extremitäten, Arthralgien, motorische Schwäche der Beine setzten ein Krankheitsbild zusammen, dessen objective Ergründung zunächst einen höchst desolaten Zustand der Mundhöhle, wo das ganze Zahnfleisch im höchsten Grade geröthet und geschwollen und fast sämmtliche Backzähne cariös waren, zu erkennen gab. Nachdem die schlimmsten Zähne der Reihe nach herausgezogen worden waren, stellte sich unter zweistündlich wiederholter Desinfection der Mundhöhle mit Jod-Baldrian-Myrrhentinctur, wovon stets ein Theil verschluckt wurde, und unter regelmässigen Darm-Ausleerungen mit Ricinusöl schon nach einer Woche Appetit, beschwerdefreie Verdauung, unter Nachlass der Kopfschmerzen besserer Schlaf ein, und von jetzt ab begannen auch die übrigen nervösen Erscheinungen unter dem Gebrauch von kühlen Bädern und Douchen allmählich zurückzutreten, so dass die Person nach einigen Monaten wieder ihren früheren Beruf aufnehmen konnte. Im Verlauf der folgenden Jahre meldeten sich zwar hin und wieder, namentlich vor Eintritt

der Regeln, Anklänge der früheren Leiden, wie Appetitmangel, Kopfschmerzen; jedesmal konnte ich indessen constatiren, dass die Gingivitis von Neuem exacerbirt war, zumal die Person nicht dazu zu bringen war, auch den Rest der schadhafte Zähne entfernen zu lassen, und in Beachtung der Mundtoilette etwas lax war.

Eine 30 Jahre alte, ledige Lehrerin, welche wegen allgemeiner Erschöpfung ihren Beruf als Erzieherin hatte aufgeben müssen, klagte über totalen Widerwillen gegen Speisen, Magenkrämpfe nach dem Essen, hartnäckige Obstruction, Schmerzen in den Schläfen, den Rückenwirbeln, Zwischenrippenräumen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Weinkrämpfe, unregelmässige Menstruation mit Leucorrhoe und melancholische Gemüthsverstimmung, in Folge welcher Beschwerden sie zum Skelett abgemagert, hinfällig und sehr gealtert erschien. Ein widerlicher Fötor ex ore liess mich alsbald unter einem sehr schön geformten künstlichen Gebiss einen scheusslichen Fäulnissherd herausfinden, welchen das ulcerirende, hochrothe, die abgekniffenen Zahnreste wallartig umschliessende Zahnfleisch und der ebenso beschaffene harte Gaumen zusammensetzte. Die weitere Beobachtung ergab auch einen chronischen Dickdarmkatarrh und zur Masturbation treibende Geschlechts-erregung. Die Entfernung sämmtlicher faulender Zahnreste, nach welcher das Zahnfleisch unter exacter Desinfection mittelst Jod-Myrrhentinctur sehr bald ausheilte, regelmässige Abführungen mittelst Ricinusöls und Milchdiät brachten innerhalb 6 Wochen die Digestion in Ordnung, worauf bis in den Spätherbst fortgesetzte Flussbäder unter allmählicher Herabsetzung der gesteigerten Sensibilität die Kräfte und Fülle des Körpers in einer vorher nicht gekannten Weise restituirten.

Derartige Fälle hochgradigsten Körperversfalls mit geistiger Erschöpfung habe ich recht häufig bei unverheiratheten, auf geistige Anstrengungen angewiesenen Frauen, speciell bei Erzieherinnen beobachtet, wo, so trivial das klingen mag, die exquisiteste Nerven-Verstimmung in einer langen Kette vielseitigster functioneller und anatomischer Störungen als erstes Glied derselben den faulenden Zahnapparat herausfinden liess. An dieses erste Glied reiht sich zunächst Appetitmangel, Dyspepsie, spastische Obstruction, dann folgen Dickdarm-Katarrhe, welche vollends die Ernährung untergraben. Der Verfall der Ernährung, die häufigen Zahn- und Kopfschmerzen bringen das Tags über hart in Anspruch genommene Gehirn um die nächtliche Ruhe, die schlaflosen Nächte treiben, bei der gewöhnlich aus den Unterleibsstauungen resultirenden krankhaft gesteigerten Geschlechts-erregbarkeit, mit unwiderstehlichem Drange zur Masturbation, welche den Aermsten den Rest von Nerven-Erschöpfung giebt. Solches ist die Genese und Historie mancher Hysterie und Hystero-Epilepsie, solches der Schlüssel zu dem charakteristischen, vorzeitigen Marasmus mancher alten Jungfer.

Es wird wohl kaum einen Schritt weiter gehen heissen, wenn ich an der Hand einiger Fälle die Vermuthung aufzustellen wage, dass faulendes Zahnfleisch bei erblich Belasteten das occasionelle Irritant zur Auslösung von Geistesstörungen geben könne. Wenn die Psychiatrie immer mehr zu der Erkenntniss gelangt, dass nicht nur Functionsstörungen und Läsionen der Nervencentren, sondern auch der peripheren und visceralen Nerven in der Aetiologie der mentalen Alienationen eine wichtige Rolle spielen, müsste man sich wahrlich wundern, dass ein so continuirlicher Reiz des Trigemini, wie er bei faulenden Zähnen und faulendem Zahnfleisch statthaben muss, und auf die peripheren Sinnesapparate sich auszubreiten geeignet ist, nicht auch die centralen Ganglien in eine solche Spannung zu versetzen vermöchte, dass hieraus Hallucinationen und bei ihrer unzurückdrängbaren, stetigen Wiederholung perverse Vorstellungen herauswachsen sollten.

1. Eine 52 Jahre alte Gutsbesitzerwitwe, erblich belastet mit Neigung zur Psychose, durch Vermögensverluste und den plötzlichen Tod einer Tochter in einer sehr deprimirten Stimmung gehalten, verfiel in die furibundeste Manie mit laut geäusserten Gesichtshallucinationen, Nahrungsverweigerung, welche zwei Monate lang nur durch Chloralhydrat für einige Stunden zur Ruhe gebracht werden konnte.

Ein unausstehlicher Gestank aus der Mundhöhle, deren Unterkiefer die letzten fünf, ganz lose gewordenen, wackligen, von faulendem Zahnfleisch eingefassten Zähne aufwies, veranlasste mich, sämmtliche Zähne zu entfernen und von jetzt ab der Kranken halbstündlich die bekannte Jod-Chlornatriumlösung einzugliessen. Nach 3 Tagen begann die dick mit grauem Belage bedeckte Zunge sich zu reinigen, das Zahnfleisch zu heilen, und die bis dahin alles Dargereichte für Gift erklärende Patientin fing an mit immer grösserem Appetit zu essen, und obwohl die Gesichtshallucinationen noch ab und zu wiederkehrten, so hatten sie den früheren beängstigenden und zu gewalthätiger Reaction treibenden Charakter eingebüsst, die Kranke sprach mit Ruhe von ihnen, verliess nach 2 Wochen das Bett, und nach

4 Wochen geheilt die Anstalt, ohne dass seit 5 Jahren ein Recidiv eingetreten.

2. Eine 39 Jahre alte Droschkenkutscherfrau, erblich belastet, verfällt in der dritten Woche nach ihrer 7. Entbindung in periodisch exacerbirende Manie, welche nach 3 Monate langer Dauer schliesslich zu ihrer Aufnahme in die Anstalt nöthigte. Fortwährender Drang zu Bewegungen und zum Schwatzen, Gehörs- und Geschmacks-hallucinationen, wähnt sich mit Gift und anderweitigen Angriffen verfolgt.

Objectiv ausser geringer Endometritis eine ausgedehnte Gingivitis im Bereich mehrerer cariösen Zähne und ein penetranter Foetor ex ore.

Nachdem die Mundentzündung durch häufige Darreichung von Jod-Baldrian-Tinctur beseitigt worden war, wurde die Kranke allmählich ruhiger, und nach 8 Tagen gelangte sie, wie aus einem tiefen Schlaf erwacht, zur vollständigen Klarheit mit Erinnerung an ihre früheren Wahnideen.

Nach 3 Jahren kam ein Recidiv von geringerer Intensität. Auch diesmal konnte eine umfangreiche Ulceration des Zahnfleisches eines cariösen Augenzahns mit Caries der Alveole constatirt werden.

Nach Entfernung des Zahns und Ausheilung des Zahnfleisches liess die Exaltation sofort nach, nur noch kurz vor Eintritt der Regeln erzählte die Kranke selbst mit aller Ruhe von Gehörs-hallucinationen, die nach Aufbesserung der Ernährung bald zum Schweigen kamen.

3. Ein 60 Jahre alter Drechsler, vor 7 Jahren ein halbes Jahr lang an acuter Verrücktheit behandelt, erschien wieder mit denselben Krankheitserscheinungen von Geistesstörung und äusserst heruntergekommener Ernährung. In stets gehobener, nicht aggressiver Stimmung, schwatzt er unaufhörlich, singt, declamirt wie ein Schauspieler.

Nur noch im Unterkiefer sind die beiden inneren Schneidezähne erhalten, das Zahnfleisch in deren Umgebung ulcerirt, und verbreitet einen aashaften Geruch.

Nach Ausheilung des Zahnfleisches mittelst Jod-Myrrhentinctur bekommt der bisher gegen Nahrungsaufnahme sehr widerstrebende Patient einen sehr lebhaften Appetit, beruhigt sich von Tag zu Tag, und verlässt nach 2 Monaten geheilt die Anstalt.

4. Ein 30 Jahre alter Bilderhändler, erblich belastet, auf seinen Reisen äusserst frugal lebend, anämisch, verfällt in Melancholie mit Gesichtshallucinationen religiösen Inhalts (sieht Heilige), weist feste Speisen zurück, trinkt höchstens etwas. Seine Zähne sind gesund, das Zahnfleisch aber diffus entzündet und verbreitet einen entsetzlichen Gestank. Nach Ausheilung des Zahnfleisches mit Jod-Baldrian-tinctur meldet sich mehr Appetit, die Hallucinationen treten zurück, Eisenpräparate befördern seine nach 2 Monaten erfolgte Heilung.

5. Eine 39 Jahre alte, kinderlose Arbeiterfrau, unregelmässig menstruiert, wird nach einem Schreck durch eine Feuersbrunst in ihrer Wohnung von excessiver Manie befallen, sieht Menschen und allerlei Gewürm auf sich eindringen, verweigert Aufnahme von Nahrung, weil dieselbe vergiftet sei, lässt gar nicht an sich herankommen, verunreinigt sich, äussert zuweilen Grössenwahnideen. Die erst am dritten Tage mögliche Untersuchung ergibt ausser diffuser Entzündung des Zahnfleisches und mehrerer vorderer oberer cariöser Zähne keine auffälligeren somatischen Störungen. Unter häufiger Anwendung von Jod-Baldrian-tinctur wird sie ruhiger, fängt an zu essen, nach 8 Tagen besinnlicher, reinlich und kann nach 16 Tagen in anscheinend normalem Zustande ihrer Familie übergeben werden mit der Mahnung, für fleissige Mundtoilette zu sorgen. Nach 4 Wochen erscheint sie mit einem Recidiv der Psychose, desgleichen auch ihrer Gingivitis.

Unter derselben Therapie tritt binnen 8 Tagen wieder Aufbesserung des Appetits, allmähliche Beruhigung ein, indessen fing eine zunehmende Schwäche der Intelligenz immer mehr in den Vordergrund zu treten an, so dass es den Anschein hatte, als würde der Defect ein bleibender sein. Nach zweijährigem Aufenthalt in der Anstalt besserte sich mit zunehmender Ernährung auch die Intelligenz, so dass die Person völlig geheilt entlassen werden konnte und bis dahin von einem Recidiv freigeblichen ist.

In allen diesen Fällen von Geistesstörung liess sich mindestens so viel constatiren, dass nach Beschwichtigung der Mundfäule in auffällig kurzer Zeit die Nahrungsverweigerung und gleichzeitig die Exaltation zurückzugehen anfing, wenngleich die Hallucinationen noch längere Zeit nachklangen und das Urtheil der Kranken verkehrten. Mag auch gegen die Annahme eines ätiologischen Zusammenhanges der Mundaffection mit der Psychose von der Kritik der Einwand erhoben werden, dass die Infection der Mundhöhle, der bekannte Foetor ex ore der Geisteskranken, ein secundäres Symptom sein könne, welches erklärlich werde durch die Nahrungsverweigerung selbst und die Austrocknung der Mund- und Rachenhöhle in Folge des anhalten-

den Schwatzens und Schreiens; immerhin dürfte dieser Beitrag selbst angesichts recht häufig, wie z. B. ad 2 statthabender Fälle, wo auch von anderen Punkten der Peripherie nervöse Reizungselemente nach dem meistens durch vererbte Anlage krankhaft prädisponierten Gehirn sich entladen, nicht ganz ungeeignet sein, die Aufmerksamkeit einem bisher nach dieser Richtung hin noch nicht verarbeiteten pathologischen Gebiet, der Mundhöhle zuzuwenden, und wäre es auch nur in therapeutischer Beziehung, um wenn auch nicht eine übrigens leicht erreichbare Quelle, so doch ein sehr störendes, weil die Ernährung des Kranken schwer benachteiligendes Symptom der Geisteskrankheiten zum Schwunde zu bringen.

Am Schlusse bliebe noch zu erwähnen, dass Zahnfleisch-Entzündungen der Ausgangspunkt allgemeiner Cachexien werden können. Ein Beispiel hierfür liefert der Scorbut mit seinen über den ganzen Körper ergossenen Blutextravasationen, welche von einem Ergriffensein des ganzen Gefässapparats zeugen und zur allgemeinen Blutdissolution führen. Dieser, früher in perniciosen Heerd-Epidemien herrschenden Krankheit begegnet man gegenwärtig hier nur in seltenen sporadischen Fällen. Vor 10 Jahren beobachtete ich einen solchen Fall bei einer 50jährigen, in günstigen äusseren Verhältnissen lebenden Dame, welche seit 2 Monaten wegen hochgradiger Anämie mit starken Oedemen und zahlreichen Ecchymosen der unteren Extremitäten bettlägerig war und trotz aller erdenklichen tonisierenden Mittel einer zunehmenden Erschöpfung entgegenging. In der Mundhöhle der Patientin befanden sich nur noch in der Mitte des Unterkiefers drei mit einem 2 cm dicken Wall von Zahnstein bedeckte Zähne, deren Zahnfleisch aufgequollen, bläulich gefärbt und an den Rändern leicht ulcerirt war. Bei dem Mangel anderweitiger objectiver Krankheitserscheinungen den Grund des ganzen Leidens in dieser beschränkten Zahnfleisch-Affection vermuthend, liess ich den Zahnstein sammt den Zähnen entfernen, worauf die Kranke in 14 Tagen die vollständige Gesundheit wieder erlangte. Im weiteren Verlauf der Jahre ist es mir recht häufig angefallen, dass vorzeitiger Marasmus fast stets mit ausgedehnten Verwüstungen der Zähne und Verschwärung des Zahnfleisches einherzugehen pflegte, und möchte ich daraus den Schluss ziehen, dass es im ulcerirenden Zahnfleisch cultivirte Pilze geben muss, welche in die Blutbahn gelangend, einen langsam fortschreitenden Degenerationsprocess der Arterien und des Endocards einleiten und zur Atrophie der wichtigsten Lebensorgane führen. Der allgemeine Erfahrungssatz, dass rüstige Greise sich gut erhaltener Zähne erfreuen, ist so zu deuten, dass die Erhaltung der Zähne Hand in Hand mit gesundem Zahnfleisch geht, welches die Inhaber für die unsichtbaren Feinde der Gesundheit weniger angreifbar macht. Denn man kann leicht die Erfahrung machen, dass alte Personen, welche vorher aus unbekannter Ursache vielfach gekränkt haben, eine neue Aera besseren Befindens antreten, nachdem ihnen alle Zähne herausgefallen sind, mit anderen Worten, nachdem nunmehr ihr Zahnfleisch vollkommen ausgeheilt ist.

Auch die Beobachtung, die ich an vielen vorher gesunden Personen gemacht habe, dass sie von der Zeit an, nachdem sie künstliche Gebisse angelegt, und dabei die Mundtoilette unterlassen haben, an Gallen- und Nierensteinen zu kränkeln anfangen, und nach Ausheilung der Mundhöhle verschont blieben, leitet mich zu der Vermuthung, dass es in der faulenden Mundhöhle ausgehegte Mikroben sein mögen, welche in der Leber und den Nieren den Ansatzpunkt für die aus den specifischen Secreten sich auflagernden Concremente bilden.

Es wird gewiss viele Zeit dahingehen, ehe es gelingen dürfte, bei der Fülle der in der Mundhöhle anzutreffenden Mikroorganismen, die pathologische Rolle derselben im ganzen Organismus weiter zu verfolgen und den Beweis zu erbringen, wie viel von diesen auf therapeutischen Experimenten aufgebauten Schlussfolgerungen wahr ist. Sollten dieselben auch von einem zu einseitigen Standpunkt aufgefasst erscheinen, so wird doch zugegeben werden müssen, dass die Mundhöhle, dieses so nahe liegende Gute, im Allgemeinen von der Therapie im Verlauf der zur Behandlung kommenden Krankheiten bisher zu stiefmütterlich tractirt wird. Schon aus ästhetischen, wenn nicht aus wichtigeren, wie auf Erhaltung des Appetits und einer besseren Ernährung hinzielenden Rücksichten müsste auf die peinlichste Reinhaltung der Mundhöhle gehalten werden, und wenn wir Dank den aus der chirurgischen Antiseptik gewonnenen Erfolgen uns auf der Bahn befinden, auch die inneren Organe des Körpers nach Möglichkeit zu desinficiren, so sollten diese Maassnahmen an seinem am Leichtesten angreifbaren Eingangsthore nicht vorbeigehen. Die Pflege der Mundhöhle muss nicht nur im Verlauf wichtigerer Krankheiten zu einer der cardinalen, allgemeinen Indicationen, sondern auch während anscheinbaren Wohlbefindens zu einer hygienischen, prophylactischen Maassregel erwachsen, welche, wie es meistens geschieht, nicht blos

den Zahnärzten und Verkäufern cosmetischer Mittel überlassen werden darf, sondern von den Hausärzten selbst überwacht werden sollte. Die Nothwendigkeit einer solchen Ueberwachung tritt um so dringlicher zu Tage, als gegenwärtig die Mehrzahl mit Zahndefecten behafteter Personen, wenn sie es irgendwie erschwingen können, namentlich die Frauen, sich mit künstlichen Zähnen versehen, welche bei unzumuthbarem Verhalten zur Verunreinigung der Mundhöhle wesentlich beitragen.